



Gunter Klötzer

**German Americans –
Deutsche in Amerika**

Ein Beitrag zum transatlantischen Diskurs

Cirka 120 in Deutschland unserer Tage
Geborene geben Auskunft über ihre
Beweggründe, in die USA auszuwandern.

Online-Version unter:

<http://www.deutsche-in-amerika.net/>



Nina Franoszek

Schauspielerin

Venice Beach, CA, 21. Juli 2004

Actor

Venice Beach, CA, July 21th, 2004

Woher kommen Sie und seit wann leben sie in den USA?

Ich bin in West Berlin geboren, lebte in Wien und einigen anderen Städten und pendle seit 1991 zwischen NYC, LA und Berlin hin und her. Seit 1997 ist Los Angeles mein Lebensmittelpunkt.

Warum sind Sie hier?

Los Angeles ist eine wichtige Station in meinem Leben. Eventuell die wichtigste. Ich hatte von Anfang an eine innere Gewissheit, dass ich hierher gehöre und fühle mich hier zu Hause. Die Auseinandersetzung mit den Deutsch- Jüdischen Immigranten und die Aufarbeitung der eigenen Familiengeschichte fand hier statt. Die Freunde und Arbeitskollegen aus den amerikanischen Co-Produktionen, in denen ich mitgewirkt hatte, redeten mir zu. Das Mekka

der Filmbranche ist hier und ich sah die Möglichkeiten, auch hier meiner Profession nachzugehen und mich Fortzubilden. Es hat den Entschluss damals sicherlich bekräftigt.

Ist Ihnen Ihre deutsche Herkunft wichtig?

Ja, sie macht mich aus, da komm ich her. Ich verdanke Deutschland sehr viel: meine gute Ausbildung, meine Karriere, mein kulturpolitisch, gesellschaftliches Verantwortungsgefühl, mein Umweltbewusstsein und die besten Freunde der Welt.

Welches Verhältnis haben Sie zu Ihrer Familie?

Mein Bruder lebt in Miami, vertritt die Familie sozusagen an der Ostküste und meine Mutter ist eine weltreisende Künstlerin, die grade auch eine Ausstellung in LA hatte. Durch ihre Kinder hat sie ihre Welt und ihren Horizont noch mehr erweitert hat. Nach dem Tod meines Vaters sind mein Bruder und ich ausgewandert. Das er sozusagen um die Ecke ist fühlt sich sehr gut an.

Welche Bedeutung haben für Sie Arbeit, Wohnung, Partnerschaft, Familie?

Arbeit = Kreativität und Ausdruck meiner Seele. Wohnung = Auftankinsel, Spielplatz, Meditationsraum, Herberge. Partnerschaft = Ergänzung, Ausgleich, Geben und Nehmen, guter Sex. Familie = Wurzeln, Freude, Freunde, Zuhause. Ich liebe meinen Beruf als Schauspielerin sehr und empfinde es als ein großes Privileg, mit meiner Leidenschaft Geld verdienen zu dürfen! Durch meine künstlerische Tätigkeit und das nie Wissen, wann und wie viel ich bald wieder verdienen werde, lebe ich eher bescheiden, dafür aber intensiv und nur fünf Minuten vom Meer entfernt. Es wahrt mir auch die künstlerische Freiheit.

Meine Wohnung ist hell und ein Ruhepol in meinem aufregenden, vom vielen Reisen geprägten Leben. Partnerschaft, Familie und Freunde sind die wichtigste Grundlage in meinem Leben.

Was schätzen Sie besonders an der deutschen Gesellschaft, was weniger?

Ich schätze unsere Lebensqualität, Erziehung, Gesundheitsfürsorge, soziale Sicherheit, Umweltbewusstsein, Kultur, Musik, Literatur, bildende Kunst. Ich verstehe nicht, warum wir anfangen Schulausbildung, Kultur und Krankenversicherung kostenpflichtig zu machen und die negativen Seiten der Amerikanischen Gesellschaft zu kopieren. Ein Ausdruck von absolut sehnsüchtig verzücktem Unverständnis, macht sich auf dem Gesicht eines Amerikaners breit, wenn ich versuche ihm zu erklären was eine Kur ist und wie viele Deutsche die jährlich in Anspruch nehmen. Ich schätze es, dass unsere Zielsetzung das soziale Wohlergehen der Gemeinschaft ist. Unsere unglaubliche Geschichte beeindruckt mich sehr. Unsere Tiefe und Vielschichtigkeit, ein Land voller Potenzial, dass es selbst noch nicht ganz so sieht. Ich schätze weniger, dass die rechtsextremistische NPD in den sächsischen Landtag einzieht. In Deutschland herrscht die Idee, dass der Kuchen klein ist, dass man sich sein Stück hart ergattern muss und bloß nichts abgeben darf. In Amerika dagegen ist Fülle, Tischlein-Deck-Dich-Mentalität angesagt. Deutschland erscheint mir oft eng wie eine Puppenstube. Unendlich reich doch zutiefst unzufrieden. Gerne betroffen, vergangenheitsbezogen, romantisch veranlagt, sentimental und verliebt in die Sündenbockrolle. Ich hoffe, wir lassen das bald sein und erkennen und schätzen, wie viel wir trotz, oder grade wegen unserer Geschichte der Welt zu bieten haben.

Was ist typisch deutsch?

Neid, faul sein, aber sich dabei nicht erwischen lassen, nicht wirklich arbeiten wollen, aber Ansprüche stellen, Schadenfreude, Geiz, Kleinlichkeit, verhindernde Bürokratie, Pingeligkeit, Nörgeln, schlecht gelaunt sein, Ham wa nich, geht nich-Haltung, glücklich oder gut gelaunt sein gilt als oberflächlich, übers Wetter redend, sich mit der Vergangenheit rausredend, rassistisch gegen sich selbst, gegeneinander, Sinnsuche, Spirituelle Suche, Besser-wisserei, Ordnungsliebe, Gehorsamkeit, Vereinsmeierei, Ellenbogen-gesellschaft, große Träume, kleine Gegenwart, in der guten alten Zeit lebend, zwischen Größenwahn und Minderwertigkeitsgefühlen schwankend, Selbst-bezogenheit, sich sehr ernst und wichtig nehmen, mittlerweile aber auch über sich lachen können, pathetisch, gestresst, verzweifelt, Problem-orientierung, ängstlich, Gefühle werden kontrolliert, Wut ist als einzige Emotion

gesellschaftsfähig, Schmerz nicht, bei gleichzeitiger Liebe zum Leiden, Selbstmitleid, Zynismus, unzufriedene ja aber-Gesellschaft, um sein Image besorgt sein, es ist wichtig, was die anderen über einen denken: Sei wie alle anderen auch. Sei auf der Hut. Mache alles so wie man es dir gesagt hat. Du darfst keine Fehler machen und niemals zugeben, dass du welche gemacht hast. Bestrafe Dich, wenn du Fehler machst! Man muss für alles eine Erlaubnis haben, Angst vor Beurteilung, die Idee, dass die Deutsche Kultur überlegen ist, Wer nicht deutsch ist, ist im Unrecht. Immer noch eine die Väter ablehnende Gesellschaft. Die Frauen haben die Hosen an. Bier. Romantiker. Von Karl May bis Wagner. Heine, Rilke Hölderlin, Fassbinder, die RAF, Heino und soviel mehr. Mein inneres Bild: Deutschland ist grün. Klare Seenketten, in die wir im Sommer nackt eintauchen und auf denen wir im Winter melancholisch Schlittschuhbahnen ziehen... Es ist schon gemein, das mein kulturelles Erbe diese ganzen Eigenschaften beinhaltet und ich damit infiziert und identifiziert bin. Ein Glück, das ich hier nicht noch die polnischen oder jüdischen Merkmale aufschreiben soll, die mich auch noch ausmachen... Als Berliner empfinde ich mich übrigens auch noch mal anders: All free men, wherever they may live, are citizens of Berlin, and, therefore, as a free man, I take pride in the words ›Ich bin ein Berliner.« (President John F. Kennedy, June 26, 1963). Adolf Hitler's »Völkische Beobachter« hat die Hauptstadt damals folgendermaßen denunziert: 'ein Schmelztiegel alles Bösen – Prostituierte, Kneipen, Kinos, Marxismus, Juden, Stripper, tanzende Negern und all die üblen Einflüsse der sogenannten Modernen Kunst'. Ein amerikanische Politiker behauptete das gleiche übrigens von Hollywood und Los Angeles.

Was fällt Ihnen zum Thema Heimat ein?

Da wo ich mich zuhause fühle. Da wo ich willkommen bin. In meinem Herzen.

Fühlen Sie sich als Deutsche?

Ja, da komm ich her. Wie ein Baum habe ich dort meine Wurzeln, aber meiner Arme erstrecken sich mittlerweile in die Welt.

Welchen Einfluss hat Deutschland auf Amerika?

Im allgemeinen Gesellschaftsbild fast keinen, außer Oktoberfeste, Bier, Sauerkraut, Wurst, und den Wunsch nach einem Mercedes, Porsche, BMW oder dem neuen Käfer von VW. Alte Nazibilder herrschen bei der breiten Masse vor und werden durch einseitig dargestellte Zweite Weltkriegsfilme weiter untermauert. Wir haben im Jahr 2003 in den USA 137 Billionen Dollar investiert. Deutsche Filmfonds finanzieren mit deutschen Steuergeldern Hollywoodfilme (Chicago etc.), während bei uns die Filmförderung (z. B. Hamburg) gestrichen wird. Man sollte, in dem Fall also eher von Geldfluss als von Einfluss reden, denn in den amerikanischen Medien ist das Deutschland von heute mehr oder weniger nicht präsent. Ich setze weiterhin auf den Deutschen Film. Er kann und wird dazu beitragen, das sich die Menschen ein neues Bild von Deutschland machen. Filme wie »Lola rennt«, »Rosenstrasse«, »Das Wunder von Bern« und »Good bye Lenin«, um nur einige Erfolge der letzten Jahre zu nennen, verfehlen ihre Wirkung nicht. Es gilt noch viel Arbeit zu leisten, als kulturpolitisch motivierter und verantwortlicher Mensch.

Was schätzen Sie besonders an der amerikanischen Gesellschaft, was weniger?

Ich muss hier erwähnen, dass ich eine Angelina bin, also ein Mensch der in Los Angeles lebt. Meine Freunde hier und anderswo sind vorwiegend Künstler, Intellektuelle, Schriftsteller, Musiker, Theater- und Filmemacher, Heiler und Spirituell ausgerichtete Menschen. Das George W. Bush liebende Amerika und der mittlere Westen sind mir fremd. Ich bewege mich zwischen den urbanen, kosmopolitischen Zentren LA, NYC und Berlin hin und her, die ich, mit ihren sehr individuellen Zügen, nicht als unbedingt für Deutschland oder Amerika besonders typisch empfinde. Obwohl, machen nicht genau diese Zentren Deutschland und Amerika aus? Ich liebe Kalifornien, Flip Flops (Badelatschen), legere Klamotten, die Freundlichkeit hier und natürlich das Meer. Ich schätze die Liberalität, das Informelle, und die individuelle Freiheit an der Westküste, die Vielfalt, das Multikulturelle und das Recht auf Gleichheit, die Offenheit, unseren Enthusiasmus, unseren Optimismus, das Innovative, sich ständig Verändernde, sich Vorwärtsbewegende, Zukunftsorientierte, Lösungs-orientierte, Junge, Spirituelle, Wegweisende, Mut machende, Freiheitsliebende, Experimentelle think out of the box-Denken. Der Glaube

daran, dass Menschen sich verändern können und umlernen können und jeder eine zweite Chance kriegt, falls er die braucht und es tatsächlich noch immer das Land der unbegrenzten Möglichkeiten ist und jeder es schaffen kann. LA ist meine Plattform, meine Landefläche, mein erweiterter Horizont, mein vergrößertes Spielfeld, mein Multikultureller Mikrokosmos, mein Hollywood Mythos, mein Sodom und Gomorra, meine größte Aversion, meine große Liebe, meine große Unbekannte, mein Rausch, meine Nüchternheit, meine Leinwand, meine Projektionsfläche, meine Illusion, meine Realität, meine Stadt der Engel, mein Spiritueller Rückzug, mein homöopathisches Mittel, meine Läuterung, mein Venedig, mein Zuhause, meine Nichtdefinition. Ich schätze weniger: den Hang Schauspieler als Ministerpräsidenten oder gar zum Präsidenten zu wählen. Das Ego der amerikanischen Politiker und ihre Liebe zur Kolonialisierung und Bombardierung anderer Länder. Die Waffenliebe und die Angst; die Angst vorm Nachbarn und die Angst zu verlieren was man hat. Die reine Profitorientierung der amerikanischen Wegwerfgesellschaft, ohne Empfinden für die Umwelt. Das offensichtlich momentane Desinteresse gegen die immer größer werdende Armut und die vielen anderen Missstände im eigenen Land vorzugehen, wie z. B., die Zustände in den amerikanischen Gefängnissen, in den Indianer Reservaten, die Atmosphäre erwärmenden Umweltbelastungen, die hohe Verschuldung und Abhängigkeit der amerikanischen Bürger von Kreditkarten, die von keinem funktionierendes Sozialsystem aufgefangen werden. Die Ignoranz der Amerikaner, die nicht informierenden bzw., selektiv informierenden, aber dafür Angst schürenden Medien, die Bush Politik, Reality TV, Jerry Springer. Silikontitten, die einheitlich operierte Stupsnase, und das nicht mehr enden wollendes Botox-Grinsen aufgespritzter Lippen ohne Bekenntnisse. In Amerika wird leider grade Politik und Patriotismus durcheinander gebracht und es ist wichtig das wir nicht verlieren, was wir haben... Der Amerikaner liebt primitive Lösungen für komplexe Problemen, die er sich als Aufkleber an die Stosstange kleben kann, ohne tiefer reflektieren zu müssen.

Als Künstler fühle ich mich verantwortlich und sehe es als meine Aufgabe an, Schwarz-Weiß-Malerei oder Gut contra Böse-Weltanschauungen differenziert zu Betrachten, Nuancen sichtbar und Dogmen transparent zu machen, zur Debatte anzuregen und zur Reflektion zu verleiten.

Was ist typisch amerikanisch?

Das Gott permanent neu definiert wird, denn Gott segnet Amerika. Überlegenheitskomplex, Big Brother-Syndrom, Hypokrisie, Kapitalismus und Globalisierung. Es geht nicht mehr um Nationen, sondern nur noch um Konzerne weltweit. Die Liebe zum Colt und weltweit der größte Waffenhersteller und Lieferant zu sein. Die amerikanische Gesellschaft, ist von so vielen Werten und Glaubenssätzen, von praktisch jedem Teil der Welt beeinflusst und so vielschichtig, das es für mich schwer ist die Grundwerte des Amerikanischen Systems auszumachen. Wie in Europa ist auch jeder Staat verschieden. Allgemein kann man vielleicht sagen, dass Amerikaner Angeber sentimental, omnipotent, größenwahnsinnig, ignorant, vom Elend im eigenen Land wegschauend, ihre Geschichte verleugnend, sich überlegen fühlend und selbstbezogen sind. Verallgemeinerungen sind aber gefährlich. Sicher ist, dass wir ein Volk von Einwanderern sind, multikulturell, aber auch ethno-zentrisch, widersprüchlich, im hier und jetzt. Wir sind Freiheitsliebende Individualisten. Der Amerikaner wird von jung an ermutigt unabhängig zu sein und seine eigenen Ziele im Leben zu verwirklichen. Amerikaner werden belohnt, umso mehr sie sich anstrengen ihre Ziele zu erreichen. Es geht um die persönliche Leistung, Erfolg und Geld, nicht so sehr um die Pflege der persönlichen Beziehungen. Jeder ist für sein Leben selbst verantwortlich und sein vorankommen. Jeder kann es schaffen. Die Idee der richtigen Gelegenheit ist angesagt und Konkurrenzfähigkeit, um zu gewinnen. Eine bessere Zukunft wird jedem versprochen, der hart genug dafür arbeitet. Obsession mit Massenmedien, Konsum, Körperbild und die Liebe zum gefallen Sohn, der wieder auf die Beine kommt prägen das Bild der Amerikanische Gesellschaft. Der Kapitalismus bringt die Bombardierung mit Werbung und Produkten mit sich. So wird z.B. ein unerreichbares idealisiertes Frauenbild künstlich erschaffen, um tausende von Schönheitsprodukten und Operationen zu vermarkten etc. Der mittlere Westen ist weiß, religiös, Christlich, Protestantisch, Prüde, Familienorientiert, Männer und Frauen sind in ihren geschlechtsspezifischen Rollen festgelegt. Baseball und Football. Ich spiele seit ich hier bin Softball– die sanftere Form des Baseballs. Der Sport gibt mir ein tieferes Verständnis für die Gesellschaft. Die Individualität ist wichtig, aber man muss auch ein Teamplayer sein. Es geht alles um das gemeinsame Spiel, da darf der einzelne sich nicht zu wichtig oder ernst nehmen, sonst fliegt er raus. Eine arrogante Attitüde kriert hier

schnell ein Problem, in Deutschland könnte das gleiche Auftreten als Führungsqualität interpretiert werden. Mein inneres Bild: Unendliche Weite. Das Falkenpärchen kreist über dem Grand Canyon. Irgendwo dahinten ist Las Vegas. Nichts zieht mich dorthin. Wir stehen mit dem Surfbrett im Wasser und warten auf die große Welle, Der Delphin lacht, der Coyote heult, Was macht der Wal nochmal und wer war Pinocchio?

Mit welchen Erwartungen sind Sie in die USA gekommen?

Ich erwartete die größte Herausforderung meines Lebens, beruflich, privat, mental, spirituell und wurde darin nicht enttäuscht.

Identifizieren Sie sich mit den USA und der Stadt, in der Sie leben?

Nein, aber ich lebe gerne in Los Angeles und bin ein waschechter Berliner – das prägt.

Was beinhaltet für Sie der Amerikanische Traum? Gehen Sie ihm nach?

>Jeder< kann es schaffen sagt der amerikanische Traum und wenn das heißt drei Jobs gleichzeitig zu arbeiten. Und wer noch nicht Millionär ist, strebt zumindest an sein eigener Boss sein, zwei Kinder zu haben, einen Hund, ein Häuschen mit Garten mit einem weißen Lattenzaun drum rum und glücklich bis ans Lebensende. Ich persönlich stelle den materiellen, individuellen Erfolg, immer mehr in Frage. In einer globalisierten Welt kann kein Traum mehr Gültigkeit haben, der nur auf individuelle Lebensverbesserung abzielt. Wenn die ganze Welt an den amerikanischen Traum glaubte, würde sie sich selbst zerstören. Ich gehe meinen Träumen nach, die sind nicht unbedingt Amerikanisch. Aber ich liebe den Optimismus.

Welche Bedeutung hat der Kontakt zu anderen Deutschen in Amerika für Sie?

Wir sind Auswanderer, oft Gleichgesinnte, mutig, risikobereit, oft Leute, die handeln und nicht nur reden. Selfmade men and women aber nicht nur Autodidakten sondern vor allem auch absolute Profis und Stars. Wer sich mag, unterstützt sich. Uns verbindet oft die gleiche Mentalität und manchmal auch der gleiche Einwanderungsanwalt. In der Fremde liebt man seine Heimat mehr, das trifft auf jedenfall auf mich zu. Die Heimat besteht allerdings oft nur noch im Kopf als Momentaufnahme des Deutschlands vor der eignen Immigration ins Ausland. Mein West und Ost-Berlin gibt es gar nicht mehr. Das Berlin von heute ist eine neue Stadt, wo ich immer wieder out bin, wenn ich mich nicht jedes Mal neu orientiere. Wir konservieren geistig das Deutschland unsere Auswanderung und setzen es in dieser Verfremdung in der Fremde fort. Ich finde es sehr interessant, wie unterschiedlich und teilweise weltfremd das Deutschlandbild der Auslandsdeutschen ist und es dadurch auch zu Missverständnissen untereinander kommen kann. Kürzlich traf ich jemanden, der vor 20ig Jahren mit 18 Jahren ausgewandert war und der nicht wusste, dass es eine Deutsch-Türkische Generation in unserem Alter in Deutschland gibt, die mittlerweile die ausgezeichneten Preisträger des Deutschen Filmes sind. Natürlich begegnet auch der Immigranten-Ossi der amerikanischen Welt noch mal ganz anders als der Immigranten-Wessi und die Auswanderungsgründe sind eventuell andere. Aber darüber wird diese Umfrage hier sicherlich Auskunft geben. Als deutscher Kulturschaffender finde ich den Abstand und den Blickwinkel aus der Fremde auf mein Heimatland sehr inspirierend, aufschlussreich und immer wieder motivierend. Es hat zur fruchtbaren Auseinandersetzung mit meiner eigenen Identität geführt und der Fähigkeit manches aus der Ferne klarer zu sehen.

Pendeln Sie oft zwischen Deutschland und Amerika?

Ja, da ich immer wieder für Filmangebote nach Deutschland komme. Welche Veränderungen haben Sie nach dem 11. September wahrgenommen? Direkt danach waren wir alle vereint, für einander da, dem Wohl des Nächsten zugewendet, friedlich, reflektierend, liebevoll, spirituell, uns auf die wahren Werte des Lebens besinnend. Heute regiert die Angst, mehr Hilflosigkeit, Misstrauen, Aggression und Wut liegen in der Luft, Feindlichkeit, Gereiztheit, Angst vor Kontrollverlust, mehr Kontroversen, aber auch Konfusion, Angst vor dem Imageverlust Amerikas wegen dem Krieg gegen Irak, ebenso wie blinde Wut gegen den bösen Rest der Welt. Unangenehm.

Welchen Einfluss hat Amerika auf Deutschland?

Einen unwahrscheinlich großen. Vom Oskar bis zum Reagan Begräbnis, wir sind bei jedem Ereignis der Amerikaner live dabei, ohne das der große Bruder das nur ahnt. Durch die Befreiung der Amerikaner und ihre Besatzung von West Deutschland hat Amerika einen immensen Einfluss auf uns ausgeübt und tut es weiterhin. 15 Millionen Amerikanische Soldaten und ihre Familien waren seit Kriegsende in Deutschland stationiert. Nach dem 11. September ging die Identifizierung teilweise soweit, dass wir glaubten selbst Amerikaner zu sein, was sich sowohl in den Medien, als auch in Filmen wie z. B. »September« von Max Färberböck ausdrückte, bis zu Deutschen, die aus Zusammengehörigkeitsgefühl T-shirts mit der Aufschrift: 'Ich bin ein Amerikaner' trugen, anstatt zum Beispiel 'Solidarität mit den Amerikanern'. In der Deutschen Gesellschaft und in den Medien haben amerikanische Schauspieler und Musiker einen wesentlich höheren Stellenwert, als deutsche Künstler und gelten als Vorbilder. Deutsche Stars werden mit Passion gestürzt und niedergemacht. Die Franzosen und auch die Briten und Spanier haben da ein ganz anderes Selbstwertgefühl als wir und schätzen auch ihre Künstler dementsprechend. Es erscheint mir, als haben wir immer noch große Angst vor deutschen Helden, und adoptieren uns lieber einen Bruce Willis. Die Geschichte holt uns auch hier wieder ein. Ich wünschte wir hätten mehr Selbstvertrauen und Liebe zu unserer Identität. Manchmal habe ich das Gefühl, wir übernehmen gerne mit einer anhimmelnden Blauäugigkeit den ganzen Unsinn der Amerikaner, anstatt von ihren Fehlern zu lernen und innovative eigene Wege einschlagen. Obwohl das vor allem in den neuen Bundesländern im Anzug ist. Im sprachpathologischen Alltag entwickeln wir uns in die Denglisch-Richtung, die sich in der Umgangssprache und auf Werbeflächen breit macht. Das diese neue Sprachform nichts mit der amerikanischen Umgangssprache zu tun hat, scheint uns dabei nicht zu stören. Eine weitere linguistisch interessante Ergänzung entsteht durch unsere konstante Berieselung der deutschen Synchronfassungen amerikanischer Filme und Fernsehserien. (Als First Mover sollte ich eigentlich mit der Fantasie-Talke ne verdammt coole, amusing Comedy Action anpowern.) Über kurz oder lang wird daraus ein neues Amerikanisch entstehen, ein deutsches Amerikanisch und wir, wir werden uns einfach zu den besseren Amerikaner erklären. Dann haben wir endlich wieder eine Identität gefunden, auf die wir stolz sein können.

Würden Sie wieder nach Deutschland gehen? Warum?

Deutschland ist mein Heimatdorf, vertraut, aber auch ein bisschen eng. Es ist gut zu wissen, dass es da ist. Das ich jederzeit heimkehren kann, es immer wieder neu entdecken werde, denn da bewegt sich viel und auch meins dazu tun vermag. Ob ich je ganz zurück komme weiß ich nicht. Ich denke da erst noch an Italien, Paris, Tahiti... na ich fang jetzt gar nicht erst an...